

Spannung in den Mienen seines Herrn und Gebieters zu lesen gesucht, als fürchte er, daß dieser durch das warmherzige, wohlgemeinte Zureden Arches sich bestimmen lassen würde, die ihm gestellten Bedingungen anzunehmen, von denen er nichts weiter verstand, als daß man ihn von seinem angebeteten Helden trennen würde. Jetzt fuhr er auf.

„Nein, nimmermehr!“ schrie er außer sich. „Ich werde, ich will dich nicht lassen, Herr!“

Ehe der Rote es noch zu hindern wußte, hatte der Knabe ihm denbeutel entrißen und durch das offene Kajütenfenster in weitem Bogen hinaus ins Meer geschleudert.

„Roderich würde einen schlechten Zahlmeister abgeben“, sagte der Rote in ruhigem, aber selbstbewußtem Tone, ohne die geringste zornige Erregung zu verraten; „Sie sehen, daß es auch einem von der Welt Geächteten nicht an Liebe und Treue fehlt. Soll ich daran zum Verräter werden? — Nun, ich denke, wir haben einander weiter nichts zu sagen. Ihr Boot wartet; weiteres Bleiben ist zwecklos, ja gefährlich.“

Der rote Freibeuter faßte des jungen Mannes Arm und geleitete ihn die Kajütentreppe hinauf. Oben blieb er stehen und wies nach den wenigen Segeln, die aufgespannt waren.

„Sie sind Seemann, Sir; Sie werden hieraus ersehen, daß es meine Absicht ist, weder zur Flucht noch zum Angriff zu schreiten. Melden Sie Ihrem Kapitän, daß ich sein Schiff weder suchen, noch vermeiden werde.“

## Zweiundzwanzigstes Kapitel.

### Das Bergesecht.

„Nun, wie steht's?“ rief der hoffnungselige Kommandeur des Pfeil seinem Abgesandten entgegen, als dieser noch kaum mit dem Fuß das Verdeck des Schiffes wieder betreten hatte; „Sie bringen mir die dankbare Unterwerfung des Piraten unter meine Bedingungen?“